



Preis für vorbildliche Mit-Menschlichkeit Laudatio für Frau Waltraud Heiter

Hochgeschätzte Preisträgerin,
liebe Frau Heiter, liebe Traudl,
verehre Festgäste in allen Ihren Ehren, Würden und Funktionen,
hinter allen Preisträgern der Loge stehen eindrucksvolle Lebensläufe und
Wegmarken. Lassen Sie mich Ihnen den der heutigen Preisträgerin
vorstellen. Er mag denen, die sie näher kennen, als Erinnerung dienen und
den anderen Gästen als beispielgebendes Zeugnis.

Wer sich in den letzten 40 Jahren mit den sozialen und den gesellschaftlich
immer bedeutsamer werdenden Arbeitsfelder des Bayerischen Roten
Kreuzes befasst, begegnet auch regelmäßig dem Namen von Waltraud
Heiter.

Hinter ihrem, zu keiner Zeit passiven, sondern in jedem Augenblick sehr
aktiven, dem Mitmenschen zugewandten Engagement, steht jedoch der
Mensch Waltraud Heiter.

Ihre Biografie hat nicht voraussehen lassen, dass sie von klein auf
finanzielle Not, Krankheit, Einsamkeit, Erniedrigung, Ablehnung und
Liebesentzug ertragen lernen würde, an denen sie nicht zerbrach, sondern
alle daraus gewonnenen Erfahrungen –rückblickend dankbar– annahm und
konstruktiv in ihrem Lebensalltag umsetzte.

Geboren in Nürnberg im Kriegsjahr 1942 kam sie als Säugling nach Metz in
Lothringen, erlebte das Kriegsende in Rothenburg, kam dann mit der
alleinerziehenden Mutter in das allererste Mutter-Kind-Heim in der Halske-
Straße in Nürnberg und später nach Oberasbach.

Lernbegierig wie sie war, wollte sie auf das Gymnasium, doch die Mutter
schickte sie als Arbeiterin ohne Ausbildung in eine Fabrik zum
Geldverdienen.

Nach der Scheidung ihrer Eltern und einer schweren Erkrankung mit
Sanatoriumsaufenthalt wurde sie zu den Großeltern zur Genesung nach
Saarbrücken gegeben, erfuhr dort jedoch wenig Zuneigung, sondern hatte



sich auch bei ihnen das Essen und die Schlafgelegenheit selbst zu verdienen.

Sie, die von sich zeitlebens behauptet, dass „*sie eigentlich nichts könne*“, wurde Einzelhandelskauffrau für Handarbeiten, litt jedoch unter der Entfremdung von der Mutter und wurde von ihrer Ausbilderin zurück nach Fürth geschickt.

Der Empfang durch die bereits wiederverheiratete Mutter war, wie sie es in der Videopräsentation hörten, kalt – abweisend – unwillkommen.

Willkommen dagegen war sie in der Firma Fiedler und fand in dem Inhaber Herrmann Fiedler einen fürsorgenden Chef, der ihr aufgrund ihrer Armut gestattete, sich Kleider für den Arbeitsplatz auf Kosten des Hauses auszusuchen. Leider verbot ihr der zukünftige Ehemann später eine weitere Tätigkeit als Verkäuferin. Der Inhaber der Metallfirma Otto Stahl bot ihr daraufhin die Möglichkeit zur Fortbildung als Industriekauffrau und setzte sie in Registratur und Ablage ein.

In den 60ern kam sie erst als Patientin, dann als Mitarbeiterin zu Dr. Grabner Senior, der ihr einen umsorgten Familienanschluss bot und sie zur Sprechstundenhilfe ausbildete. Er hatte einen besonders prägenden Einfluss durch seine bedingungslose und konsequente humanitäre Haltung seinen Patienten gegenüber. So wurde er ihr Mentor und infizierte sie mit dem Virus des Helfenwollens.

Nach der Geburt ihrer Kinder Susanne und Robert war ihr jedoch die Ganztätigkeit in einer Arztpraxis nicht mehr möglich.

Sie begann beim Vater des Fürther Alt-OBs Wilhelm Wenning in dessen Möbelwerk, er förderte sie ab 1968 durch eine Ausbildung zur Lohnbuchhalterin mit IHK-Abschluss und richtete für sie, wegen der Kinder und ihrem Mann im Schichtdienst, ein erstes, sehr frühes Home-Office für die nächsten 15 Jahre ein.

Ab 1990 war sie für 12 Jahre Mitarbeiterin eines Fürther Bestattungsinstituts, eine für sie erfüllende und vom Gedanken der hilfegebenden Begleitung der Trauernden getragene Arbeit. „Diese zwölf Jahre waren meine schönsten“, bilanziert heute Waltraud Heiter.

Jahre vorher, 1983, hatte jedoch bereits die wohl entscheidendste Wende in ihrem bisherigen Leben begonnen.

Sie wurde Ehrenamtliche im BRK, begann mit der Seniorenbegleitung und wurde Leiterin des Seniorenclubs bis 1990, leitete Yoga-Kurse,



gab Lehrgänge in Erste-Hilfe und fuhr später als Hauptamtliche Krankentransporte und im Rettungsdienst.

1986 wurde sie Mitglied der Sanitätskolonne Unterfarnbach – in einer Zeit, als Männer und Frauen noch getrennt voneinander in „harten“ und „weichen“ Tätigkeitsfeldern eingesetzt waren.

Zum Unwillen der Männer machte sie einem geschickten Schachzug, indem sie durch den von ihr gegründeten Frauenarbeitskreis und den Partnerinnen der Sanitäter immer mehr Frauenpower aufbaute, mit der Folge, dass von da an zunehmend Männer und Frauen zusammen in allen Dienstbereichen eingesetzt wurden.

1991 stellv. Sanitätsdienstleiterin

1993 Wahl in den BRK Kreisausschuss

2001 Leitungsfunktion im Arbeitskreis Blutspenden – tätig bis heute.

2009 Beauftragte für Pflege und Soziales im Vorstand des BRK-Kreisverbands Fürth.

Eine gesellschaftlich zukunftsweisende Initiative startete sie ab 2009 nach dem Ende der Firmen Quelle und Schlecker.

Sie begleitete die Einstellung und Etablierung der Betreuungskräfte nach dem neuen Sozialrechtsparagrafen § 87b SGB XI, indem sie die arbeitslosen Frauen für diese Sorgearbeit gewinnen konnte und dadurch das Pflegepersonal in deren Kernaufgaben entlasten half.

2014 gründete und formierte sie konsequenterweise die Gemeinschaft Wohlfahrts- und Sozialarbeit im Kreisverband Fürth ...

mit: Kleiderladen, Sozialdienst, Besuchsdiensten in den Seniorenheimen und im Gefängnis, Erste-Hilfe-Kursen für die Bürger und für Strafgefangene und einigem mehr.

2015 – 2021 war sie Präsidiumsmitglied im Bayerischen Roten Kreuz und ehrenamtliche Landesbeauftragte der „Gemeinschaft Wohlfahrts- und Sozialarbeit Bayern“ und etablierte diese letztlich als 5. Gemeinschaft im BRK, später wirkte sie in dieser Funktion auch bundesweit.

Seit 2021 ist sie Beauftragte der Gemeinschaft Wohlfahrts- und Sozialarbeit des Bezirksverbandes Ober-Mittelfranken und des Kreisverbandes Fürth. Heute zählt die Gemeinschaft 9.600 Ehrenamtliche, davon 75 % Frauen, und ist in fast der Hälfte aller BRK-Kreisverbänden etabliert.



Seit 2024 ist sie Kuratoriumsmitglied von Letzter Wunsch Bayern e.V.
(Landesstiftung aus privaten Mitteln).

Hier entstand bei ihr die Idee zu einem Hospizmobil, das Menschen am Lebensende an deren Sehnsuchtsorte fahren kann. Allein der Bericht zur Organisation der benötigten Gelder, Krankentransportfahrzeuge und der begleitenden Haupt- und Ehrenamtlichen würde den heutigen Abend füllen.



Auch heute ist sie nicht untätig:

Sie bleibt ein Feuer, nicht nur ein Glimmen – sie ist Wärme und Veränderung, nicht nur ein fernes Leuchtzeichen, und auch 2025 weiterhin mitverantwortlich für 164 Ehrenamtliche.

Weitere zusätzliche Engagements zeigt sie unter anderem im Katholischen Deutschen Frauenbund Landesverband Bayern mit 119.000 Mitgliedern, dem größten Frauenverband des Freistaats.

Verehrte Preisträgerin, liebe Waltraud,

Dein Wunsch als Jugendliche, Diakonissin zu werden, um anderen Menschen helfen zu dürfen, hat sich somit auf wunderbare Weise weitaus umfassender gefügt, als ersehnt.

Du konntest vieles von dem, was Dir in der Vergangenheit von Mentoren, Vorbildern und Arbeitgebern zgedacht worden war, um die selbst erlebte Armut und die empfundene Einsamkeit, Hilflosigkeit und Not zu lindern, anderen Menschen weitergeben.

Fernab der heutigen Leitlinien, sozial-rechtlichen Regelwerken und der Ich-Bezogenheit von In-sich-Selbst-verliebten-Personen bemüht Du Dich um das Miteinander aller gesellschaftlichen Glieder, um gemeinsam lebenswerte Zukünfte zu gestalten.

Du darfst auf ein ereignisreiches, kreatives und dem Gemeinwohl gewidmetes Leben blicken. Unerwähnt bleibt alles das, für das Du Dich zusätzlich für Deine Familie und Deine Dir Nahestehenden eingebracht hast.

Alles das ist einen persönlichen und gesellschaftlichen Dank, einer Würdigung und der Ehrungen, wert.

Du hast hierfür bereits

- 2013 den Ehrenbrief der Stadt Fürth,
- 2018 die Bayerische Verfassungsmedaille in Silber,
- und 2020 das Goldene Kleeblatt der Stadt Fürth für das ehrenamtliche Engagement im BRK erhalten,
- 2021 wurdest Du das erste Ehrenmitglied der Gemeinschaft Wohlfahrts- und Sozialarbeit Bayern.



Was Dich aber zusammen mit den weiteren Preisträgern und Preisträgerinnen der Freimaurerloge Fürth in besonderer Weise auszeichnet, ist,

- dass Du Dich in ähnlicher Weise wie sie, vorbildgebend für die Beziehungen der Bürgerschaft untereinander einsetzt,
- das Miteinander in den Mittelpunkt stellt,
- den hier lebenden Menschen nicht nur ein heimatliches Identitätsgefühl vermittelst,
- sondern auch ein lebens- und liebenswertes Zuhause-Sein in Gesundheit, Kranksein und Sterben ermöglichst.

Um Ihnen, verehrene Gäste, die Lebenseinstellung der Preisträgerin, ihre Treue zum BRK und die ihr innewohnende Haltung bewusst zu machen, will ich Sie in die Zeit mitnehmen, in der der Schweizer Kaufmann Henry Dunant den Tag nach der Schlacht von Solferino am 24. Juni 1859 selbst miterlebte.

Neben den 30.000 Getöteten waren weitere 40.000 verwundete Menschen auf dem Schlachtfeld sich selbst überlassen worden, sie alle starben hier infolge der nicht gewährten Versorgung. Die einzige selbstlose Begleitung erfuhren die Verwundeten, ungeachtet ihrer nationalen Herkunft, vor Ort durch die Frauen der Gemeinden. Deren Wahlspruch führte 4 Jahre später zur Gründung des Internationalen Roten Kreuzes:

Tutti fratelli – Alle sind Brüder

Waltraud Heiter lebt das Hohe Lied des Roten Kreuzes vor: *Alle sind Brüder – und das eben auch die Frauen!*

Liebe Waltraud, getreulich diesem Motto hast Du die Helfensbedürftigkeit in Dir verspürt und sie zu dem Motto Deines Lebens gemacht.

Und auf Deine, nur Dir eigene Art, spiegelst Du der Bruderschaft in Fürth deren freimaurerischen Ideale wider, die sie als ein ethischer Lebensbund im Alltag zu verwirklichen versprechen.

Als Lehrlinge lernen sie sich als einen rauen Stein kennen, der sich durch die Arbeit an sich selbst von den Ecken seiner äußeren Unvollkommenheit zu befreien bemüht.

Du selbst wärest stets schwierig, hättest ständig angeeckt und seiest von Deinen vormaligen Vorgesetzten diffamiert und Deiner Stellung für nicht



würdig befunden worden. Deine Arbeit jedoch hat Dich und Andere geformt und zusammengeführt – und hat Dich sogar zur Vorgesetzten des maßregelnden Chefs gemacht, ohne dass Du ihn das hast spüren lassen.

Die Gesellen lernen sich anhand des musivischen Pflasters bewusst zu machen, dass es im Leben nicht nur schwarz oder weiß, gut oder böse, oben oder unten gibt, sondern das große „sowohl als auch“.

Wie könnte es Dein Leben schöner abbilden, als dass Dir die Trennung der Geschlechter am Arbeitsplatz unrichtig erschien und Du sie auf gleicher Ebene, auf der freimaurerischen Winkelwaage, zusammengeführt hast.

Die Brüder Meister lernen, über sich zu blicken, um den großen Plan für die Gestaltung der Lebensgrundlage ihrer selbst und der Gesellschaft zu erkennen. Vorurteilsfrei hast Du stets diesem Blick vorgelebt, Dir liegt es fern, alles besser zu wissen, voreingenommen zu sein – sondern stelltest Dich immer wieder der Frage, was anders gestaltet werden kann, um es besser zu machen.

Eine weitere freimaurerische Initiationsstufe thematisiert den Unterschied von Charisma und Titel. Dein Führungsstil verkörpert ihn: Vorbild sein, mit-ziehen, mit-arbeiten, zu dienen, eingeschlossen der Fürsorge um die Mitarbeitenden, die Dir ans Herz gewachsen sind: *„meine“ Rot-Kreuzler – Männer – Motorradfahrer – Blutspender – Helfer.*

Auch Dein öffentlicher Auftritt zeichnet sich nicht durch die in den Vordergrund gestellten Titel und Orden aus, sondern durch tätige, dem sorgenbelasteten Menschen zugewandte Bescheidenheit.

Dieser Uneitelkeit folgend, trägst Du bewusst selten Deine Ehrenabzeichen. Heute aber darf ich für die anderen Einrichtungen und für die Loge hoffen – und zum Ausdruck bringen, dass deren Tragen auch für uns Ehrenden eine große Ehre ist.

Wir haben heute einige Deiner Herzenswünsche vernommen: für drei von ihnen haben wir eine Lösung anzubieten.

Dein Kindheitswunsch nach einem eigenen Teddybären ist bisher vielfach erfüllt worden. Um Dich aber noch besser bei der Bruderschaft anlehnen zu können und deren Gemeinschaftssinn zu verspüren, schenken wir Dir heute einen Freimaurer-Bären.

Deine Leidenschaft zu Glasplastiken, die in ihrer Formschönheit und Anmutung durchsichtig sind und keine Geheimnisse verbergen, erhältst Du einen Freimaurer-Glaswürfel zur bleibenden Erinnerung an den Tag.



Und das Hospizmobil, das Dir so sehr an das Herz gewachsen ist, soll nicht nur ein vorübergehendes Projekt bleiben, dass menschliche Zuwendung am Lebensende gewähren hilft, sondern auch realiter diesen Dienst ermöglicht.

Die Loge hat hierfür aus der von ihr verwalteten Drs.-Heinz- und -Eva-von-Plänckner-Stiftung, unterstützt von dem Freimaurerischen Hilfswerk Berlin 4500 Euro zur Verfügung gestellt.

Liebe Traudl, und nun ganz formell:

Sehr geschätzte Frau Heiter, sehr geehrte Preisträgerin, die Bruderschaft der Freimaurer verbeugt sich vor Ihnen und Ihrer Lebenshaltung mit großem Respekt und Bewunderung.

Sie haben beispielhaft die freimaurerischen Ideale eines humanitären gesellschaftlichen Miteinanders vorgelebt.

Die Freimaurerloge „Zur Wahrheit und Freundschaft“ im Orient Fürth fühlt sich hoch geehrt, dass Sie deren einstimmiges Votum angenommen haben und überreicht Ihnen aus den Händen des Meisters vom Stuhl Franz Diwischek den Preis für vorbildliche Mit-Menschlichkeit 2025.

Sie werden dadurch zu einem unserer Ehrenmitglieder, die, ohne selbst initiiert worden zu sein, jederzeit das Recht haben, aus dem Osten vom Platz des Meisters vom Stuhl zu sprechen.

Sei uns willkommen!

Dr. Roland Martin Hanke

19. Oktober 2025